

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Sachsenblätter“ in der Expedition, bei unseren Börsen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erhält täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sprecherei Nr. 210.

Nr. 18

Freitag, den 23. Januar

1914.

61 Jahrgang.

Offizielle Gemeinderatssitzung zu Schönheide Freitag, den 23. Januar 1914, abends 8 Uhr. Die Tagesordnung ist am Anschlagbrett im hiesigen Rathause zu ersehen.

Schönheide, am 21. Januar 1914.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Mandatsniederlegung. Der Reichstagsabgeordnete von Liebert (Reichspartei), 14. Sachsen (Borna), hat sein Mandat niedergelegt.

Die Wahlausprüfungs-Kommission des Reichstages hat die Wahl von Hasem (Reichsp.), 5. Marienwerder, für ungültig erklärt.

Eine neue Erklärung des Generalleutnants v. Kracht. Generalleutnant v. Kracht sendet per „Kreuzzeitung“ ein Schreiben, in welchem er zu seinen bisherigen Erklärungen folgende Ergänzung gibt: Das Wort Courage habe ich von mir gar nicht gebraucht. Es wurde Kurasch ausgesprochen und jedesmal angewendet, wenn ein Truppenteil einen anderen unterstellt oder wenn die Artillerie in Stellung einführt. Dann sagte man, man habe wieder Kurasch. Das Wort wurde täglich gebraucht, ohne daß man damit sagen wollte, daß man sonst keine Courage hätte. Das als Befeidigung hinzustellen, ist geradezu abgeschmackt. Im vorliegenden Falle hat das Wort auch ein Bauer gebracht und nicht ich.

Bevorstehende Eröffnung des Reichsbankdiskonts. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist zum heutigen Donnerstag, vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr zu einer Sitzung einberufen worden. Wie verlautet, wird eine 1%, % Diskonterhöhung beschlossen werden.

Das Urteil im Tilsianprozeß. In dem Prozeß gegen die Zeugoffiziere Tilsian und Genossen, gegen die in der Revisionsinstanz in den letzten Tagen in Berlin verhandelt wurde, verurteilte am Mittwoch das Oberriegsgericht die Zeug-Leutnants Schleuder und Hinst wegen erschwertem militärischen Ungehorsams und passiver Bestechung zu je 6 Wochen verschärftem Stubenarrest, den Feuerwehrer Schmidt wegen erschwertem militärischen Ungehorsams und Bestechung zu 4 Wochen gelinden Arrest, den Zeugleutnant Hoge wegen erschwertem militärischen Ungehorsams zu 3 Wochen verschärftem Stubenarrest. Bei Schleuder, Hinst und Schmidt sind je 14 Tage, bei Hoge 7 Tage auf die Untersuchungshaft angerechnet worden. Bezüglich des angestellten Zeugleutnants Tilsian ist das Verfahren wegen Verjährung eingestellt, wegen Bestechung auf Freisprechung erkannt worden. Bezüglich des angestellten Oberintendantursekretärs Pfeifer hat der Gerichtshof nicht mit Sicherheit für nachgewiesen erachtet, daß er Nachrichten an Brand gegeben und sich bestechen habe lassen, er wurde deshalb freigesprochen.

Kein Regierungswechsel in den Reichsländern. Die „König. Zeit.“ meldet aus Berlin: Die in mehreren Blättern bereits erfolgte Namensmehrung von Nachfolgern für die höheren Regierungsstellen des Reichslandes wird auf Erkundigung an zuständiger Stelle als reine Vermutung bezeichnet. Ein Beschluß über Personenveränderungen in der Verwaltung Elsaß-Lothringens ist nicht gesetzt.

Frankreich.

Zum Pariser Besuch Benizelos. Der „Matin“ sagt die von König Konstantin am 8. September in Berlin gehaltene Rede einer Reihe des Ministerpräsidenten Benizelos, die dieser am Dienstag in Paris hielt, gegenüber und bemerkt: Diese beiden französische widerstreiten einander vollständig. Wer vertritt da Griechenland? Der König oder der Ministerpräsident? Wo ist die griechische Nation? Wo ist die öffentliche Meinung Griechenlands? Steht sie auf König Konstantin oder auf des Ministerpräsidenten Seite? Frankreich muß dies wissen! Solange Griechenland mit seiner Begeisterung zwischen Deutschland und uns schwankt, haben wir keinen Grund, unsere Freundschaft Griechenland zu zuwenden. Möge Griechenland zwischen seinen beiden Regierungen, den beiden Rädern und den beiden Haltungen wählen.

England.

Zum Untergang des „U. 7“. Nach 5-tägigem Suchen ist es Mittwoch gefunden, die Liegestelle des gesunkenen Unterseebootes „U. 7“ festzustellen.

Transportarbeiterausstand. In London sind die Kohlenträger und Fuhrleute in der Zahl von 7–10 000 in den Ausstand getreten, um einen höheren Lohn zu erzwingen. Etwa 200 Kohlenhandlungen werden davon betroffen.

Vom Balkan.

Wieder aufnahme der türkisch-griechischen Beziehungen. Der neue türkische Gesandte am griechischen Hofe Chalib Bey und das Personal der Gesandtschaft sind in Athen angelkommen. Chalib Bey hat sofort seinen Posten angetreten. Er wird am selben Tage dem König sein Beglaubigungsschreiben überreichen, an dem der neue griechische Gesandte in Konstantinopel, der ehemalige Minister des Auswärtigen, Panas, dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben überreichen wird.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 22. Januar. Für und wider die Talsperren lautet der Titel einer Broschüre, die eine Zusammensetzung von diesbezüglichen Pressestimmen enthält. Am 6. Dezember 1913 hatte sich unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Keil-Zwickau ein freier Ausschuß zur Prüfung der wirtschaftlichen Vorteile und Nachteile der im Muldengebiet geplanten Talsperren gebildet. Dem Ausschuß sind aus Eibenstock folgende Herren beigetreten: Stadtrat Diersch, Stadtrat Hecke, Stadtrat Vorsteher Rechtsanwalt Häfner further. Außerdem hat der Ausschuß beschlossen, neben anderen Herren auch die Herren Bergerat Edler v. Querfurt in Schönheiderhammer u. Bürgermeister Hesse in Eibenstock zu bitten, dem Ausschuß beizutreten. Dieser Ausschuß beabsichtigt, wie es in dem von Herrn Oberbürgermeister Keil-Zwickau gezeichneten Vorwort heißt, die Frage, ob die für das Muldengebiet geplanten Talsperren den Gemeinden, den Industriellen, den Haus- und Grundbesitzern und den Mietern wirtschaftlich zum Vorteile oder zum Nachteil gereichen, eingehend zu erörtern und auch die Beteiligten selbst zu dieser Prüfung einzuladen. Der Ausschuß hat deshalb die bisher in der Talsperre angelegten Preisse-Stimmen die für und wider das Talsperren-Projekt laut geworden sind, gesammelt und sie den Beteiligten zur Prüfung übergeben, ohne zur Zeit zu diesen Neuerungen selbst Stellung zu nehmen.

Dresden, 20. Januar. Ein interessantes Telegramm des Kronprinzen Georg ist dem Militärverein „Kaiserliche Schutztruppen“ zu Dresden zugegangen. Der genannte Verein hatte den Kronprinzen anlässlich seines 21. Geburtstages beglückwünscht, worauf ihm folgendes Antworttelegramm des Kronprinzen zugegangen ist: „Militärverein Kaiserliche Schutztruppen, Dresden. Für Ihre treuen Wünsche danke ich Ihnen herzlich und bitte Sie, Ihren Teil zu den noch sehr mangelnden Aufklärungen über die Bedeutung und Güte unserer Kolonien beizutragen. Kronprinz Georg.“

Dresden, 21. Januar. Heute mittag kurz vor 12 Uhr landete auf dem Radizer Flugplatz das um 8.30 Uhr in Berlin-Reinickendorf aufgestiegene Militärluftschiff „M 4“ glatt vor der Luftschiffhalle. Das Luftschiff, das vom Hauptmann von Jena geführt wird, wird einige Tage in Dresden bleiben.

Dresden, 21. Januar. Die Haussuchungen bei der Zigarettenfabrik Georg A. Jasinski A.G. und verschiedenen anderen Dresdner Zigarettenfabriken haben ein überraschend umfangreiches Material ergeben, das die Erwartungen der Gerichtsbehörden bei weitem übertroffen hat. Es sollen Firmen belastet sein, von denen man bisher geglaubt hatte, sie hätten sich vom amerikanischen Tabaktrust fern. Vor allem sind die bei der Jasinski A.G. beschlagnahmten Briefschaften von höchstem Wert, da Jasinski den Mittelpunkt des amerikanischen Trusts in Deutschland bildet. Neben das Ergebnis der Untersuchungen wird vorläufig nichts in die Öffentlichkeit dringen, da alle beteiligten Personen sich zum Stillschweigen verpflichtet haben.

In Berlin eingeweihten Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß die Haussuchungen in Dresden darauf zurückzuführen sind, daß die dem Trust angehörenden Firmen sich geweigert haben, der Regierung das Material zu der geplanten Enquete über die Beziehungen der deutschen Zigarettenindustrie zum Trust herauszugeben.

Leipzig, 21. Januar. Aus Mex. wird gemeldet:

Karten, ist auf Grund einer Privatklage des früheren Vorstandes des „Souvenir Alsaciens Lorraine“, Jean, vom Schöffengericht wegen Bekleidung zu 30 Mark Geldstrafe und Publikation des Urteils in seinem Blatte verurteilt worden. In einer Pariser Korrespondenz des Blattes war mit deutlicher Anspielung auf den Privatkläger der Ausdruck „Wodes“ gebraucht worden.

Mitte Weida, 21. Januar. Die Trümmerstätte des Marktes bildet unausgefeit das Ziel vieler Fremden. Gestern war die Feuerwehr damit beschäftigt, Brandmauern niederzureißen und die immer wieder aus dem Schutt hervorbrechenden Flammen zu löschen. Abends fand eine vom reichstreuem Bürgerverein einberufene Versammlung statt, in der eine Hilfsaktion eingeleitet wurde. Es wurde sofort ein Komitee gewählt, an dessen Spitze Herr Bürgermeister Freyer steht. Es gilt sowohl der augenblicklichen Not zu steuern, als auch stark geschädigte wirtschaftliche Existenz vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Der Technikum-Anlagenfert. Verein bewilligte aus seinen Mitteln den Betrag von 1000 Mark zu ersten Hilfeleistungen. Dreißig angesehene Bürger beginnen morgen mit einer Haussammlung. Ehemalige, jetzt auswärtsige Mitteidende, die etwas spenden wollen, werden gebeten, ihre Gaben an die Spar- und Kreditbank Mittweida zu senden. Die hiesigen Wohltätigkeitsvereine stellen größere Beträge bereit. Für Brandversicherte ist eine juristische Beratungsstelle errichtet worden.

Schwarzenberg, 21. Januar. Bei der heutigen Wahl der Vertreter der Höchstbesteuerten zur Bezirksversammlung wurden gewählt die Herren Kommerzienrat Stadtrat Eugen Dörfel, Eibenstock mit 115 Stimmen, Fabrikbesitzer Köthner-Löhnitz mit 99 St., Kommerzienrat Alwin Bauer-Niederlöhnitz bei Dresden mit 91 St., Fabrikbesitzer Dr. Hans Seiner-Schneberg mit 79 St. Die nächsthöchste Stimmenzahl erhielten die Herren Stadtrat Paul Fischer-Aue mit 75 St. und Fabrikbesitzer Köhling-Lauter mit 44 St. Neuwählt ist somit an Stelle des Herren Stadtrat Julius Böckmann-Aue, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, Herr Fabrikbesitzer Köthner-Löhnitz.

Plauen, 21. Januar. In der vergangenen Nacht ist der erste Direktor der Vogtländischen Maschinenfabrik A.G. Robert Bahn, der sich als Maschineneingenieur besonders auf dem Gebiete der Stickmaschinen einen Namen gemacht hatte, gestorben. Seine bedeutendste Erfindung ist der „Bahn'sche Stickautomat“.

Falkenstein i. B., 21. Januar. In Friedrichsgrün ist gestern das Anwesen des Stickmaschinenmeisters Hochgeschwendt ein Raub der Flammen geworden. Die Feuerwehr war infolge der herrschenden großen Kälte außerstande, Wasser herbeizuschaffen.

Der sächsische Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Hausen soll nach der Mitteilung eines sächsischen Blattes die Absicht haben, im Frühjahr d. J. in den Ruhestand zu treten. Aus absolut zuverlässiger Quelle können wir mitteilen, daß diese Meldung den Tatsachen nicht entspricht. Damit entfallen auch die Kombinationen, die hinsichtlich des Nachfolgers usw. an jene Nachricht geknüpft worden sind.

Neuer Schmuck im Fichtelberghaus. In der „Berliner Zeit.“ im Fichtelberghaus hat jetzt ein wunderlicher Tischleuchter Aufstellung gefunden, der das besondere Interesse eines jeden Besuchers hervorruft. Es ist ein Produkt der Kaiserlichen Majolika-Manufaktur in Cadinen und trägt in seiner unteren Schale viermal den Kaiserlichen Stempel, die Kaiserkrone und den Fabrikovermek „Cadinen“. Der Leuchter ist in der Silberwarenfabrik von Georg Bormann in Dresden mit schwerem Silberbeschlag und einem Eberzahn als Griff verziert worden und mit einer eingravierten Widmung des Herrn Bormann an den Erzgebirgsverein Berlin versehen. Das herrliche Stück hat einen Wert von 150 Mark und stellt einen Schmuck nicht nur der Berliner Zeit, sondern des ganzen Fichtelberghauses dar.

Weipert i. Böh., 21. Januar. In einer Felsenhöhle fand man sechs Schul Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren erstickt auf. Sie waren auf dem Heimweg von der Schule vom Schneesturm überrascht worden.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 21. Januar. Erste Kammer. In der Ersten Kammer wurde heute die feierliche Einweihung des Kronprinzen Georg als Mitglied des Hauses vorgenommen. Auf der Treppe der großen Vorhalle am Haupteingange machten die Sekretäre Graf zur Lippe u. Oberbürgermeister Dr. Räubler die Honneurs. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

trof der Kronprinz in Begleitung des Generaladjutanten Generalleutnant v. Carlowitz u. des Oberleutnants Grafen v. Münster vor dem Ständehause ein und begab sich, geleitet von den ihm empfangenden Herren, nach dem Bureau der Ersten Kammer. Das Haus selbst bot ein festliches Bild. Die Mitglieder, darunter Prinz Johann Georg, waren fast vollständig erschienen. Am Regierungssäle hatten die Staatsminister Dr. v. Hassen, Dr. Beck, Graf Bismarck v. Eichstädt, Dr. Seydel und Dr. Nagel Aufstellung genommen. Um 12^½ Uhr betrat der Kronprinz, geleitet vom Präsidenten und den Sekretären der Kammer das Haus. Sämtliche Mitglieder sowie die Tribünenbesucher erhoben sich von den Plätzen. Präsident Graf Bismarck v. Eichstädt hielt eine Ansprache, in der er den Kronprinzen zum erstenmal im Hause begrüßte, der nach erlangter Volljährigkeit auf Grund des § 63 der Verfassung die Mitgliedschaft der Ersten Kammer besaß und heute erschien sei, um den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid zu leisten. Die erste Kammer begrüßte den zukünftigen Erzähler der Königskrone mit der schuldigen Ehrebelebung in ihrer Mitte. Er hoffe, daß das neue Mitglied recht oft an den Beratungen und Arbeiten des Hauses teilnehmen und sich in ihm wohlfühlen werde. Der Präsident schloß mit den Worten: „Wir geben uns aber auch der Hoffnung hin, daß die parlamentarische Tätigkeit in dieser Kammer und die dadurch bedingte enge Fühlung mit dem hohen jenseitigen Hause an ihrem Teile dazu beitragen werde. Eure Königl. Hoheit an Ihren erhabenen künftigen Beruf vorzubereiten und daß Sie vereint mit voller Befriedigung zurückkehren auf die Zeit, wo Sie Mitglied der Ersten Kammer waren. Als solches bitten wir Eure Kgl. Hoheit nunmehr vorzutreten, um den von der Verfassung vorgeschriebenen Eid zu leisten. Der Kronprinz trat hierauf, den Helm in der Hand, vor den Tisch des Präsidiums. Nachdem der Präsident den Kronprinzen auf den Thron, die Bedeutung und die Heiligkeit des Eides aufmerksam gemacht hatte, legte der Kronprinz unter Handschlag dem Präsidenten Grafen Bismarck v. Eichstädt folgenden Eid ab: „Ich schwöre zu Gott den Allmächtigen und Allwissenden, die Staatsverfassung treu zu bewahren und in der Ständeversammlung das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes nach meinem besten Wissen und Gewissen bei meinen Anträgen und Abstimmungen allenfalls zu beobachten, sowohl mir Gott helfe durch Jesum Christum, seinen Sohn, unseren Herren“. Nach der Eidleistung des Kronprinzen trat das Haus in die Tagessordnung ein. Sämtliche zur Beratung stehenden Gattung und Petitionen wurden ohne wesentliche Debatten nach den Anträgen glatt abledigt. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Schluss 12^½ Uhr.

Dresden, 21. Januar. II. Kammer. Am Mittwochmorgen die Minister Graf Bismarck v. Eichstädt und Dr. Beck. Zunächst werden die drei Anträge der Konservativen, Nationalliberalen und Fortschrittlichen Volkspartei, die eine Neuordnung des sächsischen Beamtenrechts verlangen, in allgemeine Beratung genommen. Abg. Dr. Schanz (Konserv.), begründet den konservativen Antrag. Das Staatsdienstgesetz vom 1835 sei infolge der inzwischen eingetretenen Entwicklung des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens veraltet. Es sei auch eine große Menge einzelner Gesetze dazu erlassen worden, sodass für den Staatsbeamten sehr schwer sei, daraus die Rechtslage zu prüfen, in der er sich dem Staate, den Behörden und der Allgemeinheit gegenüber befindet. Seine Partei wünsche deshalb eine Neuordnung des gesamten Beamtenrechts. Württemberg, Baden und das Reich seien uns darin vorangegangen und es sei zu hoffen, dass die Schaffung eines neuen Staatsbeamtenrechts auch das dringend notwendige Gemeindebeamtenrecht nach sich ziehe. Redner stellte den Antrag, die zur Beratung stehenden Anträge der Beschwerde- und Petitionsdeputation zu überweisen. Abg. Dr. Seydel (Natl.) begründet den von ihm und seinen Fraktionsgenossen gestellten Antrag und Abg. Günther (Fortschritt. Sp.) den seiner Partei. Staatsminister Graf Bismarck v. Eichstädt geht auf die einzelnen Forderungen der Vorredner ein, lehnt dieselben ab und schließt: Wenn auch die Regierung zugeben muss, dass das gestellte Beamtenrecht in vielen Verordnungen verstreut ist und in mancher Hinsicht Änderungen in Erwägung gezogen werden könnten, so kann sie doch ein Bedürfnis für eine Neuordnung weder für den Staat noch für den Beamten selbst zur Zeit anerkennen. Nachdem dann noch Kultusminister Dr. Beck und Justizminister Dr. Nagel gesprochen, wurden die drei Anträge der Beschwerde- und Petitionsdeputation überwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

196. Sitzung vom 21. Januar 1914.

Bei der heutigen Fortsetzung der Wirtschafts- und Soziopolitik-Diskussion wurde Herrn Delbrück von dem Konservativen Weilmöck einiges Lob zuteil für das bisherige System unserer Wirtschaftspolitik. Aber er wandte sich doch bagegen, dass der Staatssekretär zu einer Aenderung der Zollgesetzgebung bereit sein würde. Mit einer langen Rede kam darauf der Antipode der Konservativen, Herr Gothein, der warm für die Kapitalistische Politik eintrat und gegen die Schutzzölle vom Leder zog. Nach einer Rechtfertigung vom Rechteckigen rückte Herr Arendt an, bei dessen Rede es nicht an Aussäßen gegen die heutige Finanzpolitik fehlte. Den Ausführungen des Abg. Gothein tritt der Abg. Arendt entgegen, und fordert die Regierung auf, sich nicht jetzt vom Auslande in die Karten sehen zu lassen. Nach einem Lob auf die Reichsversicherungsordnung tritt er nachdrücklich für ein Festhalten in der bewährten Wirtschaftspolitik Deutschlands ein und um 6^½ Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

23. Januar 1814. An diesem Tage berichtete York an den Obersfeldherrn Blücher, dass der ihm gewordene Auftrag, sich durch Handstreich einer der französischen Festungen Luxemburg, Thionville, May, Saarlouis oder Tongny zu bemächtigen, unausführ-

bar sei; die Festungen besaßen genügende Verteidigungsfähigkeit gegen gewaltsame Angriffe. York wurde nun wieder zum Blücherschen Heere beordert und die Festungen wurden teils eingeschlossen, teils unter Beobachtung gestellt. Am gleichen Tage nahm Napoleon bei seiner Abreise zur Armee feierlichen Abschied von Paris und seiner Familie; in einer ergreifenden Rede übergab er diese dem Schuh der Matrosen. Noch einmal gab es für Napoleon eine jener, die Massen begeisterten Stunden, die er so gut zu arrangieren wusste; alles drängte sich um den Kaiser, um ihm Ergebenheit zu verschaffen. Napoleons Maßnahmen für den Krieg waren, wie immer, ebenso zweckmäßig und durchdacht, wie das Menschenmögliche erreicht. Von der Besetzung von Paris hatte er abgesehen, weil er den schlimmen Einindruck auf die Stimmung der Bevölkerung fürchtete. Alles in allem hatte Napoleon, als er zur Armee abreiste, nicht mehr als 100.000 Mann zur Verfügung, so dass ihm die Verbündeten um das Viessche überlegen waren. Dennoch gedachte der Kaiser von vorzuherrn, den Feind anzugreifen und sich keineswegs auf die Defensive zu beschränken.

Bahnverbindung von Schneeberg-Neustädtel nach Auerbach.

Die Stadträte zu Schneeberg und Neustädtel, sowie die Gemeinderäte zu Griesbach, Linzenau, Oberschlema, Niederschlema, Lichtenau, Gundshübel, Oberstübinggrün, Unterstübinggrün, Schönheide, Rothenkirchen, Wernesgrün und Rödeirsch haben an die Ständeversammlung die Bitte gerichtet, die Errichtung einer Bahnverbindung Schneeberg-Neustädtel nach Rödeirsch bzw. Gitsch oder Auerbach i. B. mit Anschluss Plauen i. B., wie solche bereits im Dezember der Regierung zur Kenntnahme überwiesen worden ist, ehebaldest in die Wege zu leiten.

In der an die Ständeversammlung gerichteten Petition wird u. a. ausgeführt:

Die Begründung dieser dringlichen Bitte ist schon in mehreren früheren Petitionen und durch Deputationsen eingehend erfolgt; ebenso hat die Königliche Staatsregierung Erörterung der Angelegenheit und Bericht darüber dem lebigen Landtag zugelegt. Es soll durchaus nicht vorgegriffen werden und insbesondere die getroffenen Maßnahmen, die Einführung einer Automobil-Bahnverbindung Schneeberg-Halsenstein nicht verkannt werden. Aber die derzeitige Lage der vogtländischen Hauptindustrie, der Stützer, und auch der allgemeine Zustand der gesamten Industrie haben doch auf den öffentlichen Verkehr einen derartigen ungünstigen Einfluss ausgeübt, daß sicher ein wichtiges Bild erzielt wird, wenn die lebige Frequenz der Linie als Maßstab gestellt sollte; wenn auch jedenfalls anerkannt werden muss, daß der Kraftwagenverkehr trotz seiner ä. T. recht ungünstigen Verbindungs möglichkeiten ein sehr lebhafter und sogar sehr oft für die Ansprüche nicht ausreichender ist.

Die Petenten halten es auch aus dem Grunde für ihre Pflicht, um Bescheinigung der erbetenen Verbindung zu ersuchen, weil doch neuerdings für den Umbau des Bahnhofes Rödeirsch eine Summe von 570.000 Mark bewilligt wurde, und man schließlich bei dem Umbau schon Rücksicht auf die neue Linie nehmen könnte.

Wenn das Resultat der sonst zwischen Eisenstock und Plauen eingeschlagenen Kraftwagenlinien herangezogen wird, so muss doch wohl anerkannt werden, daß bei Einbeziehung des Frachtenverkehrs der berührten Ortschaften eine Rentabilität schon jetzt gesichert ist. Wediel mehr erst dann, wenn durch Anschluss unserer wirtschaftlich so aufstrebenden Ortschaften der Verkehr erleichtert wird.

Eine Fahrt in einem englischen Unterseeboot.

Die bisher in ihren Ursachen noch unausgeklärte Katastrophe, der das englische Unterseeboot „A 7“ mit seiner gesamten Besatzung zum Opfer gefallen ist, lenkt von neuem die Aufmerksamkeit auf die Gefahren des Unterseeboot-Betriebes. Allein man wird dabei nicht aus dem Auge verlieren dürfen, daß es sich bei dem verunglückten Boot um ein Fahrzeug ältester Konstruktion handelt. „A 7“ stammt noch aus der Zeit, da die Unterseeboottechnik im Anfang ihrer Entwicklung stand. Welche Fortschritte seitdem in England gemacht worden sind, zeigt die Fahrt in einem britischen Unterseeboot, die in diesen Tagen der Mitarbeiter einer Londoner Wochenzeitung mit Genehmigung der Marineverwaltung unternommen konnte. Der Journalist durfte von Devonport aus die Fahrt eines der neusten und vollkommensten Unterseeboote der britischen Marine mitmachen, eine Fahrt der „E 1“. Reges, aber fast lautloses Treiben herrschte in dem „submarine depot“, das sonst so ängstlich vor den Blicken von Privatleuten behütet wird. Über und über mit Talg und Öl besetzte Gestalten waren emsig damit beschäftigt, die „E 1“ zur Fahrt zu rüsten. Das seltsame, gigantenhafte Fahrzeug hat eine Länge von über 80 Meter, in der Mitte des Rumpfes liegt, einer großen Streichholz-Schachtel nicht unähnlich, der Aufbau mit dem Beobachtungsturm, von dem zu beiden Seiten die Periskope und die Vorrichtungen der drahtlosen Telegraphie emporragen. Allein dem Fahrgäst blieb wenig Zeit zu einem Vergleich zwischen der hrazenen kleinen „E 1“ und den mächtigen Panzerklosse, die im Nebenbassin lagen. „Schleppketten angeschlagen!“ kam ein Kommando, und einen Augenblick später stiehen alle auf dem Aufbau, während die „E 1“ ins freie Fahrwasser hinausstrebt. Das Wetter scheint günstig; in der frischen Brise stampft das vorausehende Schleppboot zwar bestig in den Wogen, aber dem Unterseeboot vermag der Zorn der Wellen nur

wie kaum anzuhaben, ruhig zieht es hinterher und hinterlässt nur einen langen breiten Schaumstreifen. Gegen 7 Uhr werden die Schleppketten abgeworfen, der Schlepper dampft zurück, einige Minuten hastiger Tätigkeit der Seeleute, dann verschwindet die Beweinung im Bauche des Unterseebootes. „Nur der Steuermann und ich“, berichtet der Journalist, „blieben auf der kleinen Brücke. Der Seegang wird stärker. „Habt die Kraft voraus!“ — und der Stahl unter meinem Fuß erzittert, als die mächtigen Maschinen einspielen. Schäumend und tosend kommen die Wellen über den Bug gestürzt, das Boot beginnt zu hüpfen, der Gischt sprüht bis über die Kommandobrücke. Wir werden besser unten durchschreiten“ meint der Leutnant, „der Seegang wird ein wenig rauh“. Über eine schwere Stahlstelle klettert wir nun in das Innere, und hier erstickt die Neugier sofort die letzten Schatten der Beklemmung. Wo ich hinblende, überall blitzen mir kupferne Röhren entgegen, spiegeln hell den Widerschein des fast grellen Lichtes; gerade vor mir sehe ich die vier großen Torpedoaufwurfsrohre, und neben ihnen blitzen ein paar dieser tückischen Geschosse im elektrischen Licht. Unter den Torpedorohren im Bug des Fahrzeugs liegen die Petroleumbassins, die den Maschinen für die Fahrt über Wasser den Brennstoff liefern. Unter Wasser treten die Akkumulatorenbatterien in Tätigkeit. Am beiden Seiten sind die 16 Zylinder angebracht. „Fertig“ tönt ein Kommando, automatisch hat sich inzwischen der Weg zu Licht und Luft verschlossen, das Periskop steigt empor, und mit einem Zischen entweicht die Druckluft. Überall läuten die Glocken. „Fertig zum Tauchen! Motoren einschalten!“ Die Stimme des Leutnants hallt laut im Innern wieder. Ich hielt den Atem an, um das Gefühl des Sinkens auszukosten; aber nichts, nichts wird fühlbar, und erst nach einer Welle höre ich die Stimme des Offiziers fragen: „Welche Tiefe?“ Die schwankenden Bewegungen haben aufgehört; ganz ruhig läuft das Boot, fünf Faden unter der Meeressoberfläche, seinen Kurs mit sieben Knoten Stundengeschwindigkeit. Ich ging umher; auf ihrem Posten standen bewegungslos die Matrosen, an den Luftpäckchen liegen, im Licht blizzend, gebrauchsreif in lange Reihen von Rettungshelmen. Aber nichts außerdem fällt auf, die Maschinen rütteln, das Boot läuft bis nach zwei Stunden das Kommando kommt: „Hauptballastbassin ausschaffen!“ Zischend und tosend preßt die Druckluft das Wasser aus den großen Zylindern, die an den Seiten des Bootes hervorragen; langsam steigen wir empor, und plötzlich beginnt das Fahrzeug wieder zu rollen und zu stampfen; wir sind wieder an der Oberfläche. Die Verschlussklappe öffnet sich, ich steige empor, und vor mir liegt die Bay von Plymouth...“

Aus der Bahn geschleudert.

Roman von Antonia G. v. Schlippebach.

(Fortsetzung.)

Frau von Werdenstätt war mit ihren sechzehn Jahren noch eine auffallend hübsche Fräulein von mädelhaft zierlicher Gestalt und rosigem frischem Gesichtchen. Sie hätte als die Tochter des so viel älteren Minnes gelten können. Ganz ohne Vermögen, aber frohdem von den Eltern verwöhnt, hatte sie Werdenstätt aus Berechnung geheiratet, um der Enge der kleinen süddeutschen Stadt zu entfliehen und als Gattin des damaligen Majors eine Rolle zu spielen. Als junges Mädchen war sie einmal in Berlin gewesen; sie schwärzte für die Großstadt. In Berlin hatte sie Werdenstätt kennen gelernt, und als der Witwer anlässlich einer Reise später bei ihren Eltern Besuch machte, verlobte sie sich.

Freilich war es ihr nicht angenehm, daß er schon zwei Kinder aus erster Ehe besaß. Anna zählte damals erst sieben Jahre. Das stille, wenig hübsche Mädchen mit den flachsblonden Böpfen und den sorgenden blauen Augen war der jungen Frau unheimlich. Der um zwei Jahre jüngere Götz, ein allerliebster, aufgeweckter Junge, gefiel Frau Amalie besser, und er schloss sich auch der Stiefschwester schneller an. Anna hielt es mit dem Vater, zu ihm elste das einsame Kind mit seinem vollen Herzen. Später gab man sie in Pension, und in den Ferien, wenn sie heimkehrte, pflegte und wartete sie die kleinen Geschwister. Werdenstätt nannte seine älteste Tochter dann: „das Mütterchen“, und sie verbündete den Namen. Auf ihren Wunsch machte sie eine Haushaltungsschule durch, da ihr, wie sie sagte, alle Talente fehlten. Jetzt kam ihr dies zu gute.

Anna horchte auf. Jetzt sang Ellen das Redwitzsche Lied:

„Es muß was Wunderbares sein
Um Lieben zweier Seelen.“

Welche Innigkeit lag in der schönen Stimme, wie ergreifend erlangt das Lied. Annas fleißige Hände ruhten im Schoße, träumerisch blickte sie in den blühenden Garten hinaus.

„Ich werde die Liebe nie kennen lernen,“ dachte sie ergeben, „wer sollte mich lieben?“

Bur bestimmten Stunde ging sie den Vater wecken.

„Ich habe prächtig geschlafen,“ sagte er, sich reckend.

Wald darauf trat er im Waffenrock auf die Terrasse und verabschiedete sich von seinen Kindern, um ins Casino zu gehen.

Er sah wieder frisch und wohl aus. Anna blickte ihm nach, wie er hochaufrichtig über den Kiesweg des Gartens schritt. An der Pforte wandte er den Kopf und winkte ihnen freundlich zu.

So hat Anna ihn im Gedächtnis behalten in den Jahren des Kampfes, nachdem sie und die Ihrigen aus der Bahn geschleudert waren.

Die Geschwister machten einen Spaziergang nach dem Blücherberg. Während Ellen und Franz weiter gingen, blieb Anna stehen und streute sich über die Blumen. Hier war sie gern. Immer meinte sie

Gott näher zu sein, wenn der Friede des herrlichen Ausichtspunktes sie umgab und der Himmel sich wie eine Riesenfuppe um Stadt und Land wölbe. Unwillkürlich faltete sie die Hände, und ein stummes Gebet drang empor.

Gegen acht Uhr waren sie daheim.

"Fräulein Anna, ist Mama noch nicht zu Hause?" fragte Ellen den Burschen.

"Nein, gnädiges Fräulein, Frau Baronin telefonierte eben, sie läme später, der junge Herr Baron möge sie um elf Uhr von der Bahn abholen, gnädige Frau ginge ins Theater."

Nach dem einfachen Abendbrot, bei dem Großvater einen wahren Wollschädel entwickelt hatte, begab sie sich zu seinem Freunde Hugo von Böben. Er wollte dann später die Mutter abholen. Große Zigaretten steckte der hoffnungsvolle Gefährte noch ein.

"Bummese nicht," ermahnte ihn Anna, "der Böben ist ein flotter Bursche. Ich wünsche oft, Papa verbüte dir diesen Umgang. Gutes wirst du von ihm nicht lernen, Frau."

"Ach so schweige doch, alte Moralpredigerin, das verstehst du nicht."

Mit diesen Worten entfernte der Gemahltreger sich.

"Ich fürchte, Franz macht uns noch Sorge," meinte Anna, indem sie das Geschirr abräumte.

Ellen beachtete die Worte nicht. Sie ging zur Laube. Dort setzte sie sich auf eine Bank und blickte an die Szene, die sich hier am Nachmittag abgespielt hatte. Das Bild Eckens stieg vor ihrem Geist auf.

"Er, der Herrlichste von allen," summte sie leise, und das ganze selige Glück froher, zitternder Erwartung kam über sie.

Es dunkelte bereits, als auch Anna sich neben die Schwester setzte. Bärtlich schmiegte sich Ellens Kopf an die Schulter der größeren; ihr Herz war so voll. Trausen duschten süß die Rosen, eine Nachttigall schlug im Nachbargarten, und die kleine Mondsichel schwamm am Nachthimmel. Die Schwestern lachten Hand in Hand und plauderten leise. Es trieb Ellen dazu, der geliebten Nester ihr süßes Geheimnis zu verraten, aber mädchenhafte Scheu hielt sie zurück. Ellen war gewöhnt, Anna all ihre Freuden und Leiden anzutrauen, dem lieben „Mütterchen“, wie sie sie gern nannte. Von der eigenen Mutter hatte sie wenig. Die war immer abgespannt und nervös, und es langweilte sie, das Geplauder des jungen Mädchens anzuhören. Sie pflegte dann zu gähnen und nach dem Roman eines französischen Schriftstellers zu greifen.

"Anna, wie gefällt dir Graf Eckern?" fragte Ellen leise.

"Er ist ein schöner Mann, ein schneidiger Offizier, wie Papa sagt."

Ellen schwieg eine Weile. Näher noch nestete sie sich an die hohe Gestalt der Schwester, ihre Hand fest umschließend.

"Warum denkst du, Liebling?"

"An ihn — an Heinz," flüsterte Ellen.

"Denke nicht zuviel an ihn, Kindchen, ich möchte nicht, daß du Enttäuschungen erfährst. Edern ist ohne Vermögen."

"Ja, das weiß ich, aber wir sind doch reich?"

Anna wollte antworten, da hörte sie, wie die Garantitur hastig geöffnet wurde. Im nächsten Moment stand Edern vor ihnen, er rang nach Atem. So gleich ahnte Anna etwas Schreckliches. Sie sprang auf und fasste die Hand des jungen Offiziers.

"Was ist geschehen? Der Vater — — rief sie.

Edern schluckte an den Worten, die er sprechen mußte. „Man — man bringt ihn — er ist — er ist —“

"Ist er tot?" schrie Ellen entsetzt.

"Ja, ein Schlaganfall, — — mitten in der fröhlichsten Gesellschaft traf er ihn."

"O, Gott!"

Anna ruft es und eilt ins Haus, um alles vorzubereiten. Man hört einen Wagen langsam vorfahren. Ellen und der Vater der traurigen Runde blieben allein. Sie schwankt; da legt er den Arm schlußend um sie, ihr Kopf sinkt an seine Brust, willlos, wie betäubt, ruht sie da.

"Ellen, Teure, Edinger — lassen Sie sich."

Edern zieht sie fester an sich. Seine Beherrschung versucht ihn, und er fühlt das holde, bleiche Gesicht, zartliche Worte stammeln.

Und um sie her der Duft der Rosen. — —

Ellen geht, auf seinem Arm gestützt, wankenden Schrittes dem Hause zu. Da — da bringen sie ihn. Die schweren Schritte der tragenden Männer knirschen auf dem Kiesweg, über den der Tote vor wenigen Stunden noch frisch und gesund geschritten ist.

In seinem Zimmer auf der Chaiselongue liegt er fest — ein stiller Mann, das edle, blaue Gesicht wie weißer Marmor, die Augen geschlossen und die krautförmigen Hände schlaff und regungslos. Seine Tochter kriecht neben ihm, und Anna spricht ein Gebet, während Ellen ganz gebrochen das junge Haupt auf die starre Hand neigt, sie mit Tränen beneidend.

Und der, der sie liebt, steht stumm neben ihr. O! daß er sie nicht emporheben kann an sein Herz, daß er ihr nicht sagen darf:

"Komm zu mir, ich will dich nimmer lassen; du und ich, wir gehören zusammen."

Unwillkürlich tritt er ganz nahe zu Ellen und legt wie beschwichtigend die Hand auf ihre Schulter. Aber sie merkt es nicht in ihrem Kummer; sie sieht nur den Vater, ihn, der sie auf immer verlassen hat.

"Haben Sie Götz benachrichtigt?" fragte Anna leise.

"Ich weiß nicht, wo er in Berlin ist, er fehrt wohl erst morgen zurück," lautete Ederns Antwort. — — Um halb zwölf kommt ahnungslos Frau von Wer-

durstadt mit Franz von der Bahn. Ecken hat sich empfohlen, die Familie ist allein.

Wie stets bei allem Schweres lag es Anna ob, die Mutter von dem Traurigen in Kenntnis zu bringen. Während Ellen bei dem Toten blieb, ging ihre ältere Schwester der Heimkehrenden und dem Bruder entgegen. Die Baronin erschau, als sie das bleiche Gesicht der Tochter erblickte.

(Fortsetzung folgt.)

"Gipsfigurio" vor Gericht.

Rede von A. Wald.

(Nachdruck verboten.)

Ein Jüngling in der Tracht des haifürsten Südländers, mit lang herabfallendem Rockrock und geschnittenem Leint, betritt die Anklagebank des Schöffengerichts.

Vor.: Wie heißen Sie?

Angell. (sichtlich verlegen): Giacomo Caesarini.

Vor.: Ich frage, wie Sie heißen, nicht, wie Sie sich nennen.

Angell.: Ich heißen Giacomo Caesarini, wie auch mich nennen Giacomo Caesarini.

Vor.: Es scheint Ihnen unbekannt zu sein, daß die Beilegung eines falschen Namens vor einer Behörde strafbar ist. Sie stehen deshalb bereits unter Anklage, weil Sie auch bei Ihrer polizeilichen Vernehmung angaben, Giacomo Caesarini zu heißen, worauf Ihnen nachgewiesen wurde, daß Sie der Sohn eines früher in Rixdorf ansässigen Schuhmachers sind und Richard Krautkäfe heißen. Wollen Sie nun Ihre Verhältnisse richtig angeben?

Der Angeklagte erklärt hierauf, daß er Richard Krautkäfe heiße, 19 Jahre alt und bereits zweimal wegen Diebstahl vorbestraft sei.

Vor.: Da leben Sie, wie gut Sie auf einmal deutlich sprechen. Sie haben wohl Ihre Gründe, weshalb Sie sich hartnäckig für einen welschen Italiener ausgeben!

Angell.: Das ist mein Geheimnis, Herr Kriminal-Akzessor. Wenn Sie die Öffentlichkeit ausschließen, will ich Ihnen den jenen auseinanderstellen. Berlin ist Weltstadt und schillert in alle Nationalitäten. Was ein richtiger Berliner ist, der ist aus Breslau oder Königsberg, und der richtige Italiener stammt merlicherweise aus Rixdorf. Weil hier allens durcheinander wimmelt, kann et der Behörde noch allens einfallen, ob sich der Mensch Caesarini oder Krautkäfe nennen thut.

Vor.: Wenn Sie Ihre Anschauung ist, wird es dem angeblichen Italiener Caesarini ja auch gleichgültig sein, ob Richard Krautkäfe aus Rixdorf einige Zeit in Böhmen logiert. Es wird also das einfache sein, wenn Sie den Zigarettenstahl, dessen Sie neben Beilegung eines falschen Namens heute angeklagt sind, offen einstellen.

Angell.: Wenn ich eingeladen bin, Herr Akzessor, und befindet mir als Gast im Salontimmer, wo Sie offene Zigarettenliste mir entgegenstellt, dann ist es mein Recht, da einzulangen und mit einer in's Gesicht zu reden. So ist et allgemein jeder Ton, und ic könnte mir als Kastellier sogar jedant fühlern, wenn mir nich mal een Stimmstengel offeriert würde.

Vor.: Dass Sie eingeladen waren, glauben Sie doch wohl selbst nicht. Wie sollte das ausgegangen sein?

Angell.: Ich siehe als Giacomo Caesarini mit meine Zigaretten an an die Ecke Friedrich und Mittelstraße und denke irade, wie et doch in det sonnige Rixdorf so villo scheener is, als ein selner Herr mit 'ner dito Dame anjeondelt kommt. Zipsfigurio! Zipsfigurio! rufe id. Kaufen Sie doch Zipsfigurio von armes Italiano! Det Herr winkt aber lächelnd ab. Da redet mir die Dame, die mir so eienartig von de Seite anfeiert, uss Italienisch an, woow ic als Richard Krautkäfe natürlich keine Silbe verstehe dhue. Der Giacomo Caesarini in mir überdeckte et aber unjühr so: Hast wohl Hungrio, armes Italiano, und vielleicht noch Web nach Heimio, nach det bella Napoli. Komm nur hinterher, ic jebe dir wat zu präplio, weil du so hübsches Signorio bist. Uff uns Italiener haben et die Weissen zu mal abzefehn. Da ic so freundlich eingeladen werde, jebe ic hinter det Pärchen her und sehe, wie sich der Herr verabschiedet und die Dame 'n paar Schritte weiter in einem Haus rinjetzt. Ich lasse einige Minuten verstreichen und kramle sodann eine Treppe nach der andern, bis ic eine Entreebhore offen finde. Hier muhste et sind. Ich also rin und lasse mir in een jedigen möblierten Salontimmer uss det Stanapee sitzen. Während ic nu uss die verschwundene Wohheit marie, kriej ic 'ne offene Zigarettenliste mit Doge und seide mit irade 'n paar von die Zigaretten in, als een jänlich fremder Herr rin kommt, der mir, ohne sich vorzutellen, an det Halstuch zu paden fleist und nach de nächste Polizeiwache hinanskommentiert. Der Polizei war det een jesundes Treffen, und ic kriejte zunächst jar nicht in meinen seichten Magen, bis ic mit een sehr frugales Diner abgepeist wurde. Ich hatte mehr erwartet, als mir die Dame einlud. Uff det ewig Weibliche falle ic nu nich mehr rin.

Das Gericht erkennt gegen den Italiener aus Rixdorf wegen beider Vergehen auf eine Gesamtstrafe von einem Monat Gefängnis.

Berlischer Nachrichten.

— Missionsausstellung. Noch im Laufe dieses Monats wird im Reichstagsgebäude eine Missionsausstellung, vornehmlich für Reichstagsabgeordnete, stattfinden. Sie will das Interesse für die deutschen Missionen in unseren Kolonien und in der Südsee wecken. Die Vorbereitungen zu ihr liegen in den Händen berufener Fachmänner. Hauptfächlich gelangt Material aus dem deutschen Missionschulwesen unserer Kolonien zur Ausstellung. Die evangelische und katholische Kirche beteiligen sich gemeinsam an der Ausstellung.

— Die Sturmverheerungen an der Ostsee. Die Berliner Correspondenz weiß von neuem auf die schweren Ueberschwemmungsschäden an der Ostsee hin, auf die der Staatsverwaltung erwachsenden Aufwendungen für die Wiederherstellung von Dänen, Dämmen und Schutzanlagen, auf die Verluste der Gemeinden und Privatbesitzer. Soweit bisher festgestellt, betragen die Schäden über eine Million Mark. Die weiteren Ermittlungen werden durch die ausgedehnten Verkehrsstörungen durch Schnee und Eis noch verzögert. Neben den staatlichen und öffentlichen Mitteln sind finanzielle Beihilfen in bedeutender Höhe nötig, um die Not der betroffenen Privatpersonen zu lindern. Die Hilfsaktion liegt in den Händen des ständigen Hilfsomitees Berlin, Alsenstraße Nr. 10, dessen Protokolrat der Kronprinz übernommen hat.

— tödlicher Absturz eines Militärgeschülers. Auf dem Flugplatz Schleißheim bei München ist Mittwoch vormittag der Militärgeschüler Alfred Schweizer aus Nürnberg mit seinem Otto-Doppelsitzer aus 40 Meter Höhe abgestürzt und auf der Stelle tot geblieben.

— Schreckliche Folgen ehelicher Zwangslieben. Die Frau des Arbeiters Thomsen in Solingen tötete Dienstag abend ihre drei Kinder im Alter von 5 Monaten, 3 und 5 Jahren durch Messerstiche in den Hals. Sie suchte sich dann selbst das Leben zu nehmen. Schwer verwundet flog sie auf die Straße und wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Grund soll in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein.

— Die Kopenhagener Methodistenkirche eingedossert. Die Methodistenkirche in der Rigensgade wurde Mittwoch nacht durch eine gewaltige Feuerbrunst vollständig zerstört. Der Brand entstand um 2 Uhr nachts in den Anlagen der Wärmeleitung und hällte bald das ganze Gebäude in ein Flammenmeer ein. Um 3 Uhr stürzte das Dach in das Innere der Kirche, und kurz vor 4 Uhr stürzte der brennende Turm mit lautem Gedöse in das Flammenmeer. 28 Kinder, die sich in einem im Gebäude der Kirche untergebrachten Kinderheim befanden, konnten gerettet werden.

— Dreihundert Flüchtlinge verschüttet. Dreihundert Flüchtlinge sind bei Nagasaki (Japan) durch einen infolge eines Bebens entstandenen Erdbeben in einer tiefen Schlucht verschüttet worden. Etwa hundert konnten man noch lebend ausgraben. Der Saturaschimavulkan ist noch immer in Tätigkeit.

Wettervorhersage für den 23. Januar 1914.
Nordwinde, zeitweise aufheitern. Frost, kein erheb. Schne. Niederschlag in Eisenstadt, gemessen am 22. Januar, früh 7 Uhr ... mm ... i auf 1 qm Bodenfläche.

Gremienliste.

Übernachtet haben im

Rathaus: Kurt Barthel, Kfm., Leipzig. Willy Spiegel, Kfm., Chemnitz.

Reichshof: S. Plachetka, Reichsger. R. Ritter, Kfm., beide

Leipzig. Rud. Schumann, Kfm., Dresden. Arthur Lemke, Kfm., Dresden.

Stadt Leipzig: Georg Starke, Kfm., Blankenstein (Saale).

Carl Scherzer, Kfm., Carl Wier, Kfm., beide Dresden. Alfred Grottel, Kfm., Zwiedau. F. C. Watzner, Kfm., Leipzig.

Ergl. H. o.: Johannes Knorr, Kfm., Zwiedau.

Mitteilungen des Reg. Standesamtes Eisenstadt

auf die Zeit vom 14. bis mit 20. Januar 1914.

Aufgebote: a) hierige: Der Schiffsmüller Ernst Emil Götz und die Stickerin Marie Helene Dörfel, beide hier.

b) auswärtige: keine.

Geschlechtern: keine.

Geburten: (Nr. 4-9). Dem Hilfsweichenwärter Franz Fürchtegott Freudenthal hier 1 S. Dem Haushälter Alfred Bruno Freisch hier 1 S. Dem Fahrarbeiter Paul Emil Schmidt hier 1 S. Dem Schiffsmüller Gustav Hermann Oeser hier 1 S.

Sterbefälle: (Nr. 9 und 10). Gottlieb Albrecht Anger, Maurer u. Bandwirker hier, 86 J. 7 M. 18 T. Schiffsmüller Ruth Hubmann Siegel hier, 8 M. 8 T.

Berlischer Marktzeitung

vom 21. Januar 1914

Weizen, fremde Sorten	10 M. 05 Pf. bis 1 M. 00 Pf.
" M. 70-73 kg	8 . 85 . . 8 . 80 .
" 73-78 kg	8 . 90 . . 9 . 45 .
Roggen, jährlicher	7 . 75 . . 8 . 10 .
" preußischer	8 . 15 . . 8 . 30 .
Gehirddrogen, jährlicher	8 . 25 . . 7 . — .
Roggen, fremder	8 . 90 . . 8 . 90 .
Gerste, Brau, fremde	8 . 76 . . 10 . 15 .
" jährl. 8 . 75 . . 8 . 75 .	
" jährl. älter	8 . 30 . . 8 . 30 .
" neuer	— . — . . — . — .
" ausländischer	— . — . . — . — .
Geben, Rog. M. und Butter.	10 . 50 . . 11 . 25 .
" Butter	8 . 90 . . 3 . 20 .
" gebündelt	8 . 90 . . 4 . 30 .
Stroh, Regelstroh	2 . 10 . . 8 . 30 .
" Maschinstroh	1 . 40 . . 1 . 70 .
Kartoffeln, inländische	2 . 50 . . 3 . 50 .
" ausländische	— . — . . — . — .
Butter	2 . 70 . . 2 . 90 .
Groß Käsetrieb — Stück	— . — . . — . — . für 1 kg

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 22. Januar. Prinz Ernst Wolrad zu Schamburg-Lippe, Oberleutnant beim 2. Garderegiment in Dobrit, erlitt gestern abend in Schöneberg einen Automobilunfall. Der Lenker des Autos, der 27jährige Chauffeur Höhle und der 29jährige Diener Auener wurden dabei so schwer verletzt, daß sie nach

Gefang bringen konnte. Infolgedessen werden alle bestehenden Schiffahrtsverträge am 31. d. M. ablaufen. Unter den andern Gesellschaften sind Vereinbarungen getroffen worden, um den statistischen Austauschverkehr fortzuführen. In interessierten Kreisen hält man die Lage für pessimistisch und befürchtet, daß trotz aller gegenteiligen Versicherungen ein Tarifkrieg zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikalinie angesichts der unangenehmen Haltung der letzten ausbrechen wird.

— Paris, 22. Januar. Einer Meldung des „Excelsior“

zufolge haben sich im Vergebüro für die Fremdenlegion in Lunéville vier Deutsche gestellt, die aus dem deutschen Heere desertiert sind, mit dem Gruppen um Einstellung in die Fremdenlegion. Sie sind sämtlich angeworben worden.

— Madrid, 22. Januar. Nach einer Depesche aus Kurcia sind in dem kleinen Orte Alzar 80 Personen nach dem Genuss verbotener Wurst schwer erkrankt. 40 von ihnen befinden sich in hoffnungslosem Zustand. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

— Konstantinopel, 21. Januar. Hier laufen Gerüchte um, Bronsand von Schellendorf,

der augenblicklich die 3. Division des 1. Armeekorps in Konstantinopel befehligt, soll zum zweiten Chef des großen Generalstabes ernannt werden.

— Die heisige Presse will weiter wissen, daß bald neue Verabschiedungen von Offizieren der Armee und Marine stattfinden werden.

— Mexiko, 22. Januar. Nach einer Meldung aus Veracruz haben die mexikanischen Rebellen der internationalen Oceanic-Railway-Company mitgeteilt, daß sie alle Brücken der Gesellschaft in die Luft sprengen werden, falls die Petroleumlieferungen für die Bundesstruppen nicht eingestellt würden.

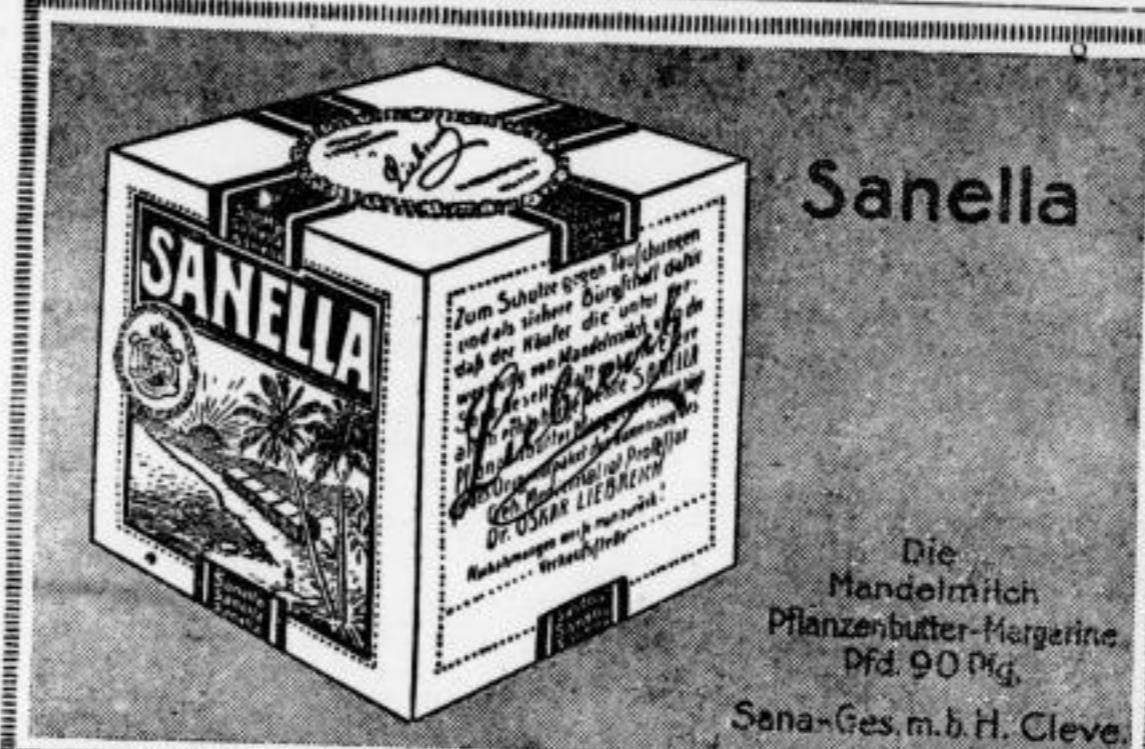
Kursbericht vom 21. Januar 1914.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.	
1% Reichsanleihe	76,9	1/2 Dresdner Stadtanl. von 1905	88,80
2%	86,7	1 Magdeburger Stadtanl. von 1906	9 —
4%	96,8	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. ser. 28	98,40
5% Preußische Consols	76,8	4 Leipzg. Hypoth.-Bank Ser. 15	94, —
5% " "	87,71	4 Sacha. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94,80
5% Sachs. Rente "	86,9	4 Schwarzwald Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94, —
5% Sachs. Staatsanleihe	96,8	Industrie-Obligationen.	
Kommunal-Anleihen.		1 Oesterreichische Goldrente	89, —
5% Chemnitzer Stadtanl. von 1898	92,25	1 Ungarische Goldrente	86, —
5% Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	90,2	1 Ungarische Kronarente	82,75
6% Chemnitzer Stadt. von 1902	97, —	Chinesen von 1896	99, —
		1 Japaner von 1905	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.
		4 Rumänen von 1906	85,75
		4 Buenos Aires Stadtanleihe	162,10
		4 Wiener Stadtanleihe von 1898	86,8
		Bank-Aktion.	
		Mitteldeutsche Privatbank	128,5
		Berliner Handelsgesellschaft	158,40
		Darmstädter Bank	119,2
		Deutsche Bank	262, -
		Chemnitzer Bankv.-Akt.	106 —
		Dresdner Bank	154, —
		Sächsische Bank	152,1
		Industrie-Aktien.	
		Deutsch-Luxemb. Bergwerks-Ges.	186,95
		Wanderer-Werke	86, —
		Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—
		Chemn. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	64,5
		Schuckert Elektricitäts-Werke	146,0
		Große Leipziger Straßenbahn	196,60
		Leipziger Baumwollspinnerei	228, —
		Hanau-Dampfschiffahrt-Ges.	285,80
		Hanau-Kirchener Berwerk-Akt.	191,0
		Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	87,25
		Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	134,20
		Dresdner Gasmotoren (Hille)	181,25
		Canada-Pacifico-Akt.	21,80
		Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	205
		Chubert & Sohler Maschinen A.-G.	864,25
		Weissthalor Aktienspinnerei	163, —
		Vogtl. Maschinenfabrik	31,50
		Plaueuer Tüll- und Gard.-A.	184,50
		Phönix	98,50
		Hamburg-Amerika Paketfahrt	288,25
		Plaueuer Spitzen	81, —
		Vogtländische Tüllfabrik	161, —
		Diskont für Wechsel	—
		Zinsnoten für Lombard	5 %
			6 %

Central-Theater.

Am heutige Donnerstag



P. Rossner's Zahnpraxis,

Nordstrasse 2.

Sprechstunden: Wochentags v. früh 8—8 Uhr nachm. Sonntags 8—2. Modernen Zahnersatz, speziell ohne Platte, Goldkronen, Brücken und Zahnjähne, Zahnoprationen, Flossing in Gold, Porzellan u. f. w. Beste Bedienung. Billigste Preise.

Für die uns anläßlich unserer

Silber-Hochzeit

in so reichem Maße dargebrachten Geschenke und Gratulationen sagen wir hierdurch herzlichen Dank.

Gustav Huster und Frau geb. Lippold.

Wollen Sie

nach dem Tagewerk einen genugreichen Abend, dann verfügen Sie nicht sich das exklusivste Attraktionsprogramm im Licht-Spiel-Haus Weltspielgel anzusehen. Der Besuch lohnt sich.

In meinem Hause, Schulstraße 6 (früher Warburg), ist das

Parterre,

welches sich vorzüglich zu Geschäftsräumen eignet, vor 1. April a. c.

zu vermieten.

Richard Kunz.

Eine Erkerstube

sofort zu vermieten. Bodelstr. 29.

Zur gef. Beachtung!

Wir bringen hiermit wiederholt in Erinnerung, daß Inserate für die am Abend auszugebende Nummer spätestens vormittags 10 Uhr

abgegeben werden müssen. Große Inserate und insbesondere Geschäftsemprächen bitten wir schon am vorhergehenden Tage einzutragen, denn je zeitiger wir dieselben erhalten, umso mehr Sorgfalt kann auf wirkungsvolle Ausstattung derselben verwandt werden.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung bitten wir um ges. Beachtung des Vorstehenden.

Expedition des Amtsblattes.

Dringend empfehlenswert

zum sofortigen Gebrauch ist der seit 42 Jahren rühmlich bekannte rheinische

Trauben-Brust-Saft

des gerichtlich anerkannten Erfinders W. H. Bickenheimer in Mainz allen denjenigen aufs wärmste anzuzeigen, welche von Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Zungenbeschwerden, Keuch- u. Husten-krämpfen etc. befallen sind. Dieses hochtöpfliche, leicht verdauliche Präparat (ein Krautauszug aus edelsten Weintrauben) braucht nur in geringen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz minimal. Als rein diätetisches Getränk, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene rheinische Trauben-Brust-Saft unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso Rekonvalsenzen etc. zu empfehlen. à Flasche 1, 1/2, u. 3 Pf.

in Ebenstock bei

Emil Hannebohn



Stottern

heilt gründl. Dir. Denhardt, Loschwitz 243 b. Dresden. Heiltheil, Staatl. ausgezeichnet. Anst. Prosp. m. aml. Zeugn. kostl. Honor. nach Heil.

Herrliches Haar

gibt Bergamotte-Haaröl „Bonns“ à 50 Pf., alte Schuppen-Tomade „Be Be Be“ à 100 Pf. Stadt-Apotheke.

Kgl. Sächs. Militärverein Ebenstock.

Die Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. begeht der Verein zugleich mit seiner diesjährigen ordentlichen

Generalversammlung,

welche Sonntag, den 25. Januar 1914, von nachm. 8 Uhr an im Saale des Schützenhauses abgehalten wird.

Unter Hinweis auf nachstehende Tagesordnung wird zu allgemeiner Beteiligung hierdurch kameradschaftlich eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Richtigstellung der Rechnung vom Jahre 1912.
- 2) Bekanntgabe der Rechnung vom Jahre 1913 und Wahl der Revisoren.
- 3) Bericht des Vorstehers auf das Jahr 1913.
- 4) Neuwahl des Direktoriums, insbesondere des 2. Stellvertretenden Vorstehers.
- 5) Neuwahl von 6 Ausschußmitgliedern.
- 6) Beschlussfassung über eingegangene Anträge.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.
Hermann Wagner, Vorsteher.

Schützen-Gesellschaft Ebenstock, e. V.

Sonntagnachmittag, den 24. des Monats, abends 9 Uhr findet in der „Centralhalle“ eine

außerordentliche Hauptversammlung

statt. Tagesordnung:

Endgültige Beschlussfassung zur Fahnenweihe betr.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird höflich gebeten.

Der Vorstand.

Ia. Tafelbutter.

Der Alleinverkauf einer ganz erstaunlichen frischen Tafelbutter (mild gebacken) soll für alle Orte an gute, solide Geschäfte vergeben werden. Wer bitte u. „Butter“ an d. Exp. d. Bl. Expedition dieses Blattes erbeten.

Denk und Berlag von Emil Hannebohn in Ebenstock.